

Zeitschrift: Tätigkeitsbericht / Internationales Komitee vom Roten Kreuz
Herausgeber: Internationales Komitee vom Roten Kreuz
Band: - (1961)

Rubrik: Zentraler Suchdienst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dagegen befasst sich das IKRK in einigen Ländern noch mit Einzelfällen der Zusammenführung und leitet selbst die Gespräche mit den Rotkreuzgesellschaften der Ausreiseländer ein.

ZENTRALER SUCHDIENST

Über seinen Zentralen Suchdienst (ZSD) unterhält das IKRK eine segensreiche Zusammenarbeit mit den nationalen Rotkreuzgesellschaften, den offiziellen Suchdienststellen und verschiedenen internationalen Institutionen, die ihm helfen, die ihm täglich zugehenden "Einzelfälle" zu klären.

Im Verlaufe des Jahres 1961 hat der ZSD 66.348 Fälle bearbeitet und 20.525 Nachforschungen bei all diesen amtlichen Stellen eingeleitet. Die Anzahl der positiven Ergebnisse dieser Nachforschungen erhöht sich dauernd. So führte im Jahre 1961 etwa ein Drittel davon zum Erfolg. Es ist dies eine ermutigende Tatsache, welche die stets wirkungsvollere Zusammenarbeit der nationalen Gesellschaften und anderen Institution am Werk des IKRK beweist.

Im Jahre 1961 hat der ZSD seine Organisation durch die endgültige Schaffung von nach Ländern eingeteilten Unterabteilungen umgestellt.

Unterabteilung A

(West- und Südeuropa, französischsprachige Länder Afrikas und Lateinamerika)

1961 gingen dieser Unterabteilung 7.938 Suchanträge zu. Etwa ein Drittel betraf Ermittlungen von im Verlaufe des Zweiten Weltkrieges verschollenen Militär- und Zivilpersonen.

Italien. - Das Verteidigungsministerium in Rom wendet sich weiterhin an den ZSD, um das Schicksal von verschollenen italienischen Militärpersonen zu klären und zu versuchen, die gefallenen oder in der Gefangenschaft verstorbenen Kriegsteilnehmer, die seitens der Auskunftsbüros oder Standesämter der Feindmächte falsch registriert worden waren, zu identifizieren.

Weitere Institutionen Italiens nehmen die Mitarbeit des ZSD in Anspruch. Es sind dies vor allem das Italienische Rote Kreuz, die Interministerielle Kommission für die Ausstellung von Totenscheinen und das italienische Schatzamt. Letzteres unterbreitet Fälle ehemaliger italienischer Internierter, die Krankenhausurkunden über die von ihnen in der Gefangenschaft erlittenen Krankheiten zu erhalten wünschen. Die Betreffenden erinnern sich nicht mehr genau an den Namen der Ortschaften, in denen sie interniert oder hospitalisiert waren. Die Italienische Kartei des Zentralen Suchdienstes (Gefangenschaftskarten, Karteikarten, die anhand von Mitteilungen ausgestellt wurden, die im Laufe des Krieges auf Antrag der Familien weitergeleitet worden waren) bedeutet eine wertvolle Auskunftsquelle, die den vom Schatzamt in Deutschland unternommenen Schritten zur Erlangung der infrage stehenden Krankenhausurkunden die Richtung weist.

Frankreich und Algerien. - Das Ministerium für ehemalige Frontkämpfer in Paris (Ministère des Anciens Combattants) wendet sich häufig an den ZSD, um zu versuchen, das Schicksal französischer Militärpersonen und Kriegsgefangener, die 1945 nicht an ihren Wohnsitz zurückgekehrt sind, zu klären. In den Archiven der Zentralstelle finden sich zuweilen Spuren dieser Verschollenen. Die Französische Abteilung des Zentralen Suchdienstes hat, wie auch in den vorhergehenden Jahren, das "Bureau de Recherches" der Provisorischen Regierung der Algerischen Republik (GPRA) in Tunis wiederholt um Auskünfte

über französische Militärpersonen, die sich vermutlich in der Gewalt des FLN befinden, ersucht. Seinerseits wandte sich die GPRA regelmässig an den Zentralen Suchdienst mit der Bitte um Nachrichten über in Algerien oder Frankreich internierte FLN-Angehörige. Der ZSD leitete diese Anträge an das Französische Rote Kreuz oder die IKRK-Delegation in Paris weiter, um auf diese Weise von den französischen Behörden Auskünfte über die in Frage stehenden Häftlinge zu erhalten.

Kongo

Die Lage im ehemalg Belgischen Kongo gab den Vertretern des IKRK Veranlassung zur Fortführung einer ausgedehnten Suchaktion in den verschiedenen Provinzen des Landes. Im September begab sich ein Delegierter, Georges Olivet, begleitet von einem kongolesischen Mitarbeiter, in die Ostprovinz und nach Kiwu, um Nachforschungen über Personen einzuleiten, von denen Nachrichten fehlten. Es handelte sich darum, mehr als hundert Fälle zu klären, die seit geraumer Zeit der IKRK-Delegation in Léopoldville unterbreitet worden waren.

Die von Herrn Olivet unternommenen Schritte erwiesen sich als erfolgreich, vor allem in der Ostprovinz, wo auf 82 Nachforschungsanträge 57 zu sofortigen positiven Ergebnissen führten. In Kiwu wurden von 23 Fällen 8 geklärt, doch gestalten sich in dieser Provinz die Interventionen weit komplizierter - nicht nur wegen der Entfernungen, die im Kongo stets beträchtlich sind, sondern auch wegen der allgemeinen Lage, die in der Provinz Kiwu recht verworren bleibt. Auch war es dort weit schwieriger, die erforderlichen Mitarbeiter zu finden. Die Bemühungen wurden trotzdem fortgesetzt und gehen auch heute noch im ganzen kongolesischen Gebiet weiter, vor allem dank der Mitarbeit der territorialen Verwaltungen, denen Herr Olivet telegraphische Suchanträge übersandt hatte.

Infolge der Geschehnisse in Katanga wandten sich recht viele Personen, welche die Spuren einiger ihrer Anverwandten verloren hatten, mit Suchanträgen an den Zentralen Suchdienst. Diese Anträge, 500 an der Zahl, gingen über das Katangesische Rote Kreuz, dessen Mitarbeit sich als überaus wirksam erwies, gelang es doch, gegen Ende des Jahres in etwa 70 % der Fälle positive Antworten zu erteilen.

Seit Ausbruch der Unruhen im Kongo im Sommer 1960 betrug die Gesamtzahl der vom Zentralen Suchdienst eingeleiteten Nachforschungen 1150. Die meisten betrafen belgische Staatsangehörige, doch handelte es sich zuweilen auch um Kolonisten anderer Nationalität, wie zum Beispiel um Kongolesen, die keinerlei Nachricht von ihren in anderen Gebieten dieses riesengrossen Landes eingeschlossenen Angehörigen hatten. Schliesslich führten die Ereignisse in Katanga und vor allem die Gründung eines Baluba-Flüchtlingslagers gleichfalls zu einer bedeutenden Anzahl von Suchanträgen. Die Delegation bemühte sich, diese mit Hilfe der mit dem Schutz der Flüchtlinge in Elisabethville beauftragten Organe der Vereinten Nationen zu beantworten.

Indien und Portugal.- Im Dezember erhielt der ZSD im Zusammenhang mit den Ereignissen in Goa zahlreiche Suchanträge aus Portugal, die in der Mehrzahl von Familienangehörigen der in den Garnisonen von Goa, Diu und Damao stationierten Militärpersonen stammten.

Da die Postverbindungen zwischen Indien und Portugal recht bald wiederhergestellt waren und den Internierten gestattet wurde, mit ihren Angehörigen in normaler Weise zu korrespondieren, beschränkte sich der Zentrale Suchdienst darauf, den Interessierten Familienmitteilungen von 25 Worten direkt zuzustellen. Er leitete einige Nachforschungen ein, um die Spur von verschollenen Zivilpersonen aus Goa zu ermitteln.

Spanien und Lateinamerika.- Bei der Spanischen und Latein-amerikanischen Abteilung trafen einige hundert Suchanträge ein. Ein Teil davon bezog sich noch auf vermisste Spanier aus dem Bürgerkrieg von 1936/1939 oder aus dem Zweiten Weltkrieg, als die Betroffenen als Flüchtlinge in Frankreich weilten bzw. nach Lateinamerika oder der UdSSR ausgewandert waren.

Unterabteilung B

(Mittel- und Südosteuropa)

Im Jahre 1961 gingen bei dieser Stelle mehr als 34.000 Anfragen ein; versandt wurden 31.000 schriftliche Mitteilungen verschiedenster Art.

Zum Teil handelte es sich um Nachforschungen in den ehemaligen deutschen, österreichischen, ungarischen, rumänischen, tschechischen und jugoslawischen Karteien und Archiven betreffend Militär- und Zivilpersonen, die im Zweiten Weltkrieg verschollen waren. Den Spezialisten des Zentralen Suchdienstes ist es häufig gelungen, in diesen Millionen von Karteikarten enthaltenden Archiven Angaben zu finden, anhand derer das Schicksal von seit 15 oder 20 Jahren Verschollenen geklärt werden konnte.

Bei dieser schwierigen Arbeit steht der Zentrale Suchdienst in dauernder Verbindung mit der "Deutschen Dienststelle WAST" in Berlin, der er zahlreiche Präzisionen über im Kriege gefallene Militärpersonen geliefert hat. Dank der Kartei des Zentralen Suchdienstes konnte zuweilen der Tod eines Kriegsteilnehmers festgestellt und auf diese Weise der jahrelangen Ungewissheit der Angehörigen ein Ende bereitet werden.

In Verbindung mit dem Deutschen Roten Kreuz, im besonderen mit dem Münchener Suchdienst, wird eine genaue Überprüfung der Karteien vorgenommen im Hinblick auf die Ermittlung eines Geburtsdatums, einer Matrikelnummer oder

einer Anschrift, die die Akte eines Verschollenen ergänzen oder weitere Nachforschungen ermöglichen könnten.

Im Jahre 1945 erhielten die deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich den Status von Zivilarbeitern und wurden somit den örtlichen landwirtschaftlichen und industriellen Arbeitskräften gleichgestellt.kehrten sie auch zum grössten Teil in ihre Heimat zurück, so blieben doch andere in Frankreich. Auf Gesuch ihrer Angehörigen in Deutschland tritt der Zentrale Suchdienst durch Vermittlung der Präfekturen und Bürgermeisterämter zuweilen mit ihnen in Verbindung und benachrichtigt sie von dem sie betreffenden Gesuch. So können sie selbst über die zu erteilende Antwort entscheiden.

Seit Kriegsende im Jahre 1945 hat der Zentrale Suchdienst Tausende von Gefangenschafts-Bescheinigungen ausgestellt. Noch im Jahre 1961 betrug deren Anzahl 414. Dadurch erhielten ehemalige Kriegsgefangene von ihren Behörden eine offizielle Beihilfe oder eine Rente.

Diese Unterabteilung des ZSD bemüht sich auch um Familienzusammenführungen und erhielt zu diesem Zweck im Jahre 1961 mehr als 12.000 Mitteilungen. Die volksdeutschen Familien in Ungarn, Rumänien, der Tschechoslowakei und Jugoslawien sind unter bestimmten Bedingungen ermächtigt, sich nach Deutschland, Österreich und einigen anderen Ländern zu begeben. Der ZSD steht in solchen Fällen mit den nationalen Rotkreuzgesellschaften dieser Länder in Verbindung, denen jeweils die erforderlichen Erklärungen übermittelt werden.

Ungarn. - Die Ungarische Abteilung setzte sich weiterhin beim Ungarischen Roten Kreuz für Personen ein, die sich zu Verwandten in andere Länder begeben wollten. Diese Schritte waren bei neunzehn Kindern und fünf Erwachsenen erfolgreich.

In Verbindung mit dem Internationalen Sozialdienst bemüht sich der Zentrale Suchdienst zu erreichen, dass gewisse in Europa oder in überseeischen Ländern ansässige Familienväter ihren in Ungarn verbliebenen Kindern Unterhaltsgelder

zahlen. Diese Bemühungen hatten wenig Erfolg. Die meisten Länder, in denen diese Familienväter wohnen, sind nämlich dem internationalen Abkommen von 1956 über Unterhaltsrenten nicht beigetreten, was es unmöglich macht, rechtliche Massnahmen zu ergreifen.

Unterabteilung C

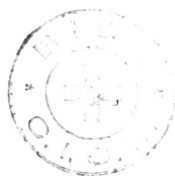
(Ost- und Nordosteuropa, Nordasien)

In dieser Abteilung besteht die Tätigkeit grösstenteils darin, die durch den Zweiten Weltkrieg verstreuten Mitglieder einer Familie zu suchen. Im ganzen hat der Zentrale Suchdienst 22.000 solcher Fälle bearbeitet. Die Mehrzahl betraf Polen, das Baltikum und andere Gebiete der UdSSR. Meist handelte es sich um Familien, deren Männer in die feindlichen Streitkräfte einberufen und auf entlegene Kriegsschauplätze geschickt worden waren, oder um Familien, deren Mitglieder bei der Umsiedlung die Verbindung miteinander verloren hatten.

Fünfzehn Jahre nach Kriegsende erfordern die schwierigsten Suchanträge dieser Art langwierige Nachforschungen. Doch sind die erzielten Erfolge deshalb umso ermutigender.

Führen die Suchaktionen zum Ziel, dann ist es zuweilen erforderlich, die Umgruppierung der Mitglieder einer gleichen Familie zu veranlassen, was durch Vermittlung der nationalen Rotkreuzgesellschaften geschieht.

Im Jahre 1961 hat die Allianz des Roten Kreuzes und des Roten Halbmondes der UdSSR - wie in den vorhergehenden Jahren - den Zentralen Suchdienst mit Nachforschungen betreffend zahlreiche Sowjetbürger, die seit dem Zweiten Weltkrieg verschollen waren, beauftragt; der Zentrale Suchdienst wendet sich dann an den Internationalen Suchdienst in Arolsen (Bundesrepublik Deutschland), der vor Einleitung weiterer Ermittlungen die ersten Überprüfungen in seinen Karteien vornimmt.



Unterabteilung D

(Nordwesteuropa, Nordamerika, englisch-sprechende Länder Afrikas, Mittlerer Osten sowie Süd- und Ostasien)

Mehrere dieser Länder beschäftigen den Zentralen Suchdienst nur in geringem Masse. Amtliche Stellen in Grossbritannien, dem Commonwealth und den Vereinigten Staaten haben selbst Listen der im Zweiten Weltkrieg Verschollenen angelegt.

In Laos übermittelte der Zentrale Suchdienst den Delegierten des IKRK in Vientiane und dem Gesundheitsministerium in Xieng-Khuang Suchanträge betreffend im Sommer und Herbst 1961 in diesem Land verschollene amerikanische und philippinische Soldaten.

Im Mittleren Osten bemüht sich der Zentrale Suchdienst, arabischen und jüdischen Familien zu helfen, durch Familienmitteilungen einander wiederzufinden oder Nachrichten auszutauschen. Er erhielt über 2.000 Anträge, die diesen geographischen Sektor betreffen.